

Die Anmaßung von Wissen (soziokulturelle Evolution nach Hayek)

Im Rahmen der Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung müssen sich vor allem die kollektivistischen Gesellschaftskonstrukteure, die dem cartesianischen Rationalismus anhängen, die Frage stellen, warum sie permanent an den Klippen der Realität so furchtbar scheitern. Sie müssen sich fragen, inwieweit die menschliche Verstandesleistung überhaupt in der Lage ist, planerisch und bestimmend ein so komplexes System wie eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu entwerfen und zu lenken. Es drängt sich der Verdacht auf, dass sie die Leitungsfähigkeit des menschlichen Verstandes falsch einschätzen und den tatsächlichen Ablaufprozess der sozio-kulturellen Evolutionsentwicklung nicht verstehen.

Die kulturelle und soziale Evolution hat ganz offenbar (ohne, dass der Mensch dies selbst hätte planen oder bewusst konstruieren können) mit dem Marktmechanismus zum Beispiel eine Realität geschaffen, die der menschliche Verstand gar nicht begreifen kann – geschweige denn hätte konstruieren können. Das klingt paradox: Der Marktmechanismus ist das Produkt menschlichen Handelns, aber der menschliche Verstand kann ihn gar nicht nachvollziehen, nicht planen oder lenken. Das menschliche Handeln bringt also Dinge hervor, die der menschliche Verstand gar nicht zu entwerfen bzw. zu konstruieren in der Lage ist. Die enorme Überlegenheit des Marktmechanismus gegenüber allen anderen Systemen der Wirtschaftsordnung kann der Mensch lediglich im Nachhinein konstatieren, er wäre aber niemals selbst in der Lage, diese Entwicklung durch eigene verstandesmäßige Leistung zustande zu bringen. Schon Immanuel Kant stellte richtigerweise fest: „Unser Entscheiden reicht weiter als unser Erkennen.“

Diese Einsicht und die damit verbundene Demut in der Beschränktheit des menschlichen Verstandes in allen Dingen der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung fällt vor allem denjenigen Menschen schwer, die sich berufen fühlen, für ihre Mitmenschen eine bessere Welt planerisch zu entwerfen und entsprechend zu steuern. Dass sie den Marktmechanismus verstandesmäßig nicht begreifen können, führt zu einer instinktiven Ablehnung. Viel wäre schon gewonnen, wenn all die

Apologeten einer vermeintlich besseren Welt mit ihren Reformen und Gesellschaftssystemen schlicht und ergreifend einsehen würden, dass sie den Kern menschlicher Verhaltensweisen und daraus folgender evolutorischer Entwicklung missverstehen. Wer nicht versteht, dass der Mensch weder durch Verstand noch durch reinen Instinkt zu dem geworden ist, was und wie er nun einmal ist, der wird immer wieder mit seinen durchaus wohlmeinenden Maßnahmen konstruktivistischer Natur scheitern. Jeder Eingriff in die Ressourcenallokation des freien Marktes führt automatisch zu einer entsprechenden Fehlleitung der vorhandenen Ressourcen und mindert die Gesamteffizienz, so dass am Ende für alle Bürger weniger Sozialprodukt vorhanden ist.

Die Hybris der menschlichen Ratio, die Anmaßung von Wissen, das Überschätzen des tatsächlichen Leistungsvermögens des menschlichen Verstandes ist ganz typisch für die politische Klasse, die Intellektuellen und die Medien. Die Folge ist ein ständig intervenierender und umverteilender Sozialstaat, der fatalerweise von sich selbst überzeugt ist, am besten zu wissen, was für die Menschen gut sei. Jeder Eingriff in die Ressourcenallokation des freien Marktes führt automatisch zu einer entsprechenden Fehlleitung von Ressourcen, mindert also die Gesamteffizienz, so dass am Ende für alle Bürger weniger Sozialprodukt vorhanden ist. Sobald sich das Staatswesen nicht mehr darauf beschränkt, den Ordnungsrahmen einer Wettbewerbswirtschaft zu setzen und die Einhaltung der dafür notwendigen Regeln und Gesetze für alle gleichermaßen zu überwachen, beginnt der Weg in den Schuldenstaat. Am Ende werden Wohlstand und Freiheit der Bürger durch die wohlmeinenden Maßnahmen der Sozialstaatsfunktionäre geopfert. Diese sozial beseelten Gesellschaftskonstrukteure verstehen nicht den Wirkungsmechanismus der sozio-kulturellen Evolution. Der Kapitalismus ist im Gegensatz zum Sozialismus und Marxismus eben kein Gedankenkonstrukt des Gehirns ideologiebeseelter Gutmenschen, sondern ein kulturelles Phänomen der Evolution. Genau deshalb funktioniert der Kapitalismus in der Praxis, während noch alle sozialistischen bzw. marxistischen Versuche in der Geschichte kläglich gescheitert sind.

Die Vorstellung, dass die Fähigkeit des Menschen, gewisse Fähigkeiten zu erwerben, vom Verstand stammt, ist ein verbreiteter Unsinn. Vielmehr ist der Mensch im Verlaufe seiner Entwicklung deshalb intelligent und findig geworden, weil

er auch dem Weg seiner Evolution etwas erlernen konnte, was zwischen Instinkt und Verstand angesiedelt ist. Alle wichtigen Meilensteine in der sozio-kulturellen Menschheitsentwicklung, wie z. B. die Sprache, das Geld, die Arbeitsteilung, der Marktmechanismus, das Recht usw. sind nicht Produkte menschlicher Verstandesleistung. Der Mensch ist dafür gar nicht intelligent genug. Er ist in die moderne Welt regelrecht hineingestolpert und diese hat ihn zu unvorhersehbaren Höhen getragen. Wie ist es nun zu solchen sozial-kulturellen Institutionen wie der Sprache, des Geldes, des Rechts usw. gekommen?

Das erste Kapitel des Buches *The fatal Conceit* von Friedrich A. von Hayek lautet: *Between Instinct and Reason*, also zwischen Verstand und Instinkt. Dieser offenbar entscheidende Zwischenbereich besteht aus dem, was man als Überlieferung, Traditionen, Sitten, Gebräuche, Gewohnheiten bezeichnet. Das meiste an diesen Fähigkeiten, ihre wesentliche Substanz, ist weder in den Instinkten genetisch verankert noch rational entworfen oder ausgedacht worden. Weil die menschlichen Sitten, Praktiken und Moralregeln nicht Verstandesprodukt sind, sind sie auch zum Großteil nicht rational begründbar, ja sogar oft noch nicht einmal den Menschen richtig bewusst. Das Erlernen von Verhalten, sagt Hayek, ist mehr die Quelle als das Ergebnis von Einsicht, Vernunft und Verstand. Kultur und Evolution haben den menschlichen Verstand hervorgebracht. Es war allerdings nicht der menschliche Verstand, der die Zivilisation entwickelt hat (geschweige denn die Richtung dieser Entwicklung), sondern Verstand und Zivilisation haben sich sozusagen wechselseitig befruchtet und entwickelt. Brauch, Sitte und Tradition stehen demnach zwischen Instinkt und Vernunft – logisch, psychologisch und auch zeitlich. Weil der Mensch Dinge wie die Sprache, das Recht oder das Geld nicht bewusst erfunden und entworfen hat (weil er das gar nicht könnte), kann er diese folglich auch nicht nach seinem Willen verändern oder verbessern!

Der Zwischenbereich von Vernunft/Verstand und Instinkt mit seinen Moral- und Verhaltensregeln, seinen Sitten, Gebräuchen und Traditionen war das wichtigste Instrument des Menschen in seinem Überlebenskampf und seiner Entwicklung. Nur mit seinen Instinkten hätte es der Mensch nicht viel weiter als zu einer primitiven Lebensform gebracht, allein mit seinem Verstand noch nicht einmal dazu (denn der

Verstand ist ja erst das Produkt der menschlichen Entwicklung). Und selbst eine Kombination von Vernunft/Verstand und Instinkt hätte das gleiche Ergebnis erzeugt: Der Mensch hätte sich entwickelt wie ein Säugling, den man allein in der freien Natur aussetzt und mit dem Rat versehen hätte: Jetzt verlasse dich auf deine Instinkte und benutze deinen Verstand.

Man stelle sich vor, ein verirrter Tourist trifft im Urwald auf einen Eingeborenenstamm, der noch keinen Kontakt zur Zivilisation gehabt hat. Er sieht sich unvermittelt von bemalten Gestalten mit Speeren und Knochenäxten umringt. Der arme Tourist ist in diesem Moment völlig hilflos. Weder Instinkt noch Verstand können ihm jetzt weiterhelfen. Instinktiv möchte er fliehen, aber sein Verstand rät ihm: Tue das nicht; das könnte gefährlich sein. Mehr aber auch nicht. Denn auch der klügste Mensch kann in dieser Situation unmöglich wissen, was jetzt die richtige Verhaltensweise sein könnte. Die Hand als Zeichen der Friedfertigkeit auszustrecken, könnte von den Eingeborenen als Angriff missverstanden werden. Lachen kann als Auslachen missverstanden werden und wütende Reaktionen auslösen. Starre Unbeweglichkeit könnte als Furcht, Bewegung andererseits als Aggression oder Täuschung aufgefasst werden. Das Ergebnis: Der Tourist kann in dieser Situation nur Glück oder Pech haben. Wenn er Glück hat, decken sich einige seiner Verhaltensweisen mit denen, die bei diesen Eingeborenen üblich sind.

Die zwischen Instinkt und Vernunft/Verstand angesiedelten Regeln und Institutionen sind eine Art Anpassungsparameter an die in Wirklichkeit undurchschaubare und unvorhersehbare Entwicklung allen Lebens und aller Lebensordnungen. Sie ermöglichen dem Mensch als Einzelperson und den Menschen als Gesamtheit, sich immer weiter anpassen und entsprechend entwickeln zu können. Und zwar in eine Richtung, die man nur ganz allgemein mit Kultur oder Zivilisation beschreiben kann. Von diesen Regeln anzunehmen, sie seien das Produkt von bewusstem Entwurf menschlichen Verstandes, hieße sie nicht zu verstehen. Und dann noch anzunehmen, man könne neue, vernünftiger Regeln und Institutionen entwerfen, würde letztlich bedeuten, die wesentlichen Grundlagen des Lebens und Überlebens zu negieren und schlimmstenfalls sogar zu zerstören.

Wenn der Mensch heute eine Gesellschaft mit einem hohen zivilisatorisch-kulturellen Entwicklungsstand erreicht hat, dann aufgrund der Tatsache, dass er hierfür im Laufe der kulturellen Evolution eine geeignete (oder günstige) Wertskala bzw. einen

ungeschriebenen Verhaltenskodex entwickeln konnte. Also zum Beispiel eine Palette von Taburegeln („Du sollst nicht ..., man tut nicht ...“), die sich als überlebensgünstig herausgestellt haben. Die Eigenschaft der Überlebensgünstigkeit ist aber eben nicht identisch mit Vernünftigkeit. Ein Beispiel dafür: In allen erfolgreichen Kulturen kennt man die Institution des Respekts vor dem Alter und des Altenteils (also der Verpflichtung der Kinder, für den Unterhalt der alten Eltern zu sorgen). Nachträglich analysiert, erkennt man darin auch den Sinn, dass die jeweils Jungen sich damit auch die traditionelle Grundlage für die eigene Versorgung im Alter schaffen. Diese Verhaltensweise entwickelte sich in Form einer strengen und hohen Moralregel in der Werteskala. Ihre Verletzung wurde mit Ächtung durch alle Mitglieder der Großgruppe (Gesellschaft) sanktioniert: Wer seine Eltern nicht versorgt hat, war nicht unvernünftig, sondern wurde geächtet – man wollte mit demjenigen nichts mehr zu tun haben.

Wohlhabende Gesellschaften unterliegen der Versuchung, die Altersversorgung stattdessen zur Angelegenheit der Allgemeinheit oder des Staates zu machen. Man benutzt heute dafür den Begriff „Generationenvertrag“. Das Ergebnis ist nicht nur eine radikale Veränderung der Struktur der Altersversorgung, sondern natürlich auch ein ebenso radikaler moralischer Wandel. Wer nun seine Eltern versorgt, wird als dumm oder nicht clever bezeichnet („Soll sich der Staat ... Schließlich haben wir ein Leben lang eingezahlt“). Wer seine Eltern der Fürsorge des Staates überlässt (Rente), nimmt nur vernunftmäßig sein Recht und das der alten Eltern wahr. Mit Gesetzen kann man eben auch Moral und Tradition zerstören und damit auf längere Sicht eine ganze Gesellschaft.

Alle überlebensgünstigen Verhaltensregeln und Institutionen werden nicht durch rationale Erkenntnis, sondern vielmehr durch religiöse Vorschriften und Glaubensinhalte gedeckt und geschützt. Völker oder Gruppen haben sich über Jahrhunderte lang mittels Moralregeln fortgepflanzt, die sie selbst nicht rational erklären oder rechtfertigen konnten. Die Erhaltung der menschlichen Kultur war also nur möglich, weil die Moralregeln, deren Funktion die Menschen nicht einsehen konnten, zum Beispiel durch religiöse Sanktionen belegt wurden.

Wahrscheinlich ist deshalb auch kaum je ein Mensch imstande, rational zu rechtfertigen, warum Institutionen, wie zum Beispiel das Privateigentum, für die Entwicklung der Gesellschaft besser sind als sie sind. (Dies wäre eine der Aufgaben,

die auch den Wirtschaftswissenschaften gestellt ist, die sie aber praktisch kaum erfüllt.) Die menschliche Gesellschaft hat aufgrund von Regeln überlebt und lebt weiter von solchen Regeln, die sozusagen nur deshalb weiterbestehen, weil es für die große Mehrheit der Menschen eine übernatürliche Rechtfertigung dafür gibt. Würde die Menschheit versuchen, nur mithilfe von rein rational gebildeten Regeln zu leben, würde sie nicht überleben.

Der Widerspruch zwischen dem Rationalismus im Sinne des kartesischen Rationalismus und der spontanen Ordnung im Sinne des philosophischen Nominalismus -der die geistige Grundlage des klassischen Liberalismus darstellt- ist evident. Auch der klassische Liberalismus ist keine Erfindung, sondern eine Entdeckung. Die klassisch liberalen Denker und Philosophen lernten deshalb ihren Verstand INTERPRETIEREND zu gebrauchen ohne ihn KONSTRUIEREND zu missbrauchen.

Darüber hinaus besteht ein zweiter Widerspruch: zwischen der rationalen Ordnung der Gesamtgesellschaft, der „Großen Gesellschaft“ und den archaischen Urinstinkten. Dies kann am Beispiel der *Arbeitsteilung* verdeutlicht werden:

Wenn jedermann sein eigenes Fernsehgerät basteln würde, hätte vermutlich keiner eines; mit Ausnahme von einigen begabten Elektrotechnikern. Die simple Tatsache, dass ein Mann nur den Entwurf zeichnet, ein anderer lötet, ein dritter zusammenbaut und ein vierter nur Knöpfe drückt, beschert der Allgemeinheit (aus vielerlei Gründen) das Ergebnis, dass fast jeder ein Fernsehgerät besitzt und dass dieses Gerät für den Gegenwert von nur relativ wenigen Arbeitsstunden für praktisch jeden erschwinglich ist. Eine Affenhorde würde eine derart subtile Art von Arbeitsteilung niemals zustande bringen – mit dem Ergebnis, dass die Affenhorde nichts zuwege bringt, was auch nur im Entferntesten etwas mit Zivilisation oder Kultur zu tun hat. Kein Affe würde begreifen, dass er seiner Gemeinschaft unendlich viel nützlicher – auch viel gemeinnütziger – sein könnte, wenn seine Horde arbeitsteilig organisiert wäre. Der Affe lebt ausschließlich in seiner „kleinen Welt“ der Horde. Der Mensch aber lebt in zwei Welten. Das Befolgen der Regeln aus dem Bereich zwischen Vernunft/Verstand und Instinkt haben den Menschen in die „große Welt“ der modernen Zivilisation bzw. Massengesellschaft mit ihrer arbeitsteiligen Organisation geführt.

Dennoch sind die menschlichen Instinkte immer noch der „kleinen Welt“ verhaftet. Die technische, moderne Welt ist nicht der Moral, wohl aber den Instinkten weit vorausgeeilt. Daraus resultiert ein gewisses ständiges Unbehagen vieler Menschen in der heutigen „großen Welt“, weil die Menschheit das Grundprinzip der „großen Welt“, nämlich die Arbeitsteilung, noch nicht genügend verstanden und verinnerlicht hat. Im Übergang von der primitiven Gesellschaft, in der der Mensch noch in kleinen Gruppen lebte, deren Mitglieder sich untereinander gut kannten, zur offenen Massengesellschaft, die nicht mehr durch gemeinsame Ziele, sondern nur durch das Befolgen derselben abstrakten Regeln zusammengehalten wird, vollzog sich eine große Veränderung. Aus dieser Veränderung, die man auch als Evolutionssprung bezeichnen könnte, ging eine Gesellschaftsordnung hervor, die in zunehmendem Maße für den Menschen unverständlich wurde, für deren Erhaltung er sich aber nun Regeln und Verhaltensweisen unterwerfen muss, die häufig seinen angeborenen Instinkten zuwiderlaufen. Am schwersten fällt es vielen Menschen zu begreifen und zu akzeptieren, dass die einzigen gemeinsamen Werte einer offenen und freien Gesellschaft nicht mehr konkrete Handlungsziele sind, die es zu erreichen gilt, sondern stattdessen nur noch allgemeine abstrakte Verhaltensregeln. Verhaltensregeln, die den Weiterbestand einer ebenso abstrakten Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung (wie der heutigen wettbewerbswirtschaftlichen Marktordnung) sicherstellen.

Aber während die Menschheit viele Jahrtausende Zeit hatte, sich die Reaktionen, die sie für die damalige Gesellschaftsform der „kleinen Welt“ benötigte, anzueignen und sie genetisch zu verankern, war es für die evolutorische Weiterentwicklung nötig, dass der Mensch sich neue Regeln aneignete. Dabei ergab es sich, dass einige dieser neuen Regeln gerade die Unterdrückung jener Instinkte voraussetzte, die in der modernen Massengesellschaft kontraproduktiv sind. Die Aneignung dieser neuen Regeln wurde nicht dadurch erleichtert, dass man sie für geeigneter und wirksamer hielt. Der Mensch hat seine heutige Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung nicht bewusst geplant bzw. entworfen, er ist in sie regelrecht hineingestolpert. Der Prozess der evolutorischen Entwicklung ist tatsächlich ein „Stolpern“, aber keinesfalls ein geradliniger vorherbestimmter oder gar lenkbarer Prozess. Die alte Tauschgesellschaft und die Lösung des Koordinationsproblems als Grundlage für das weitreichende Organisationsprinzip der Arbeitsteilung durch das

Instrument beweglicher Marktpreise wurde dadurch möglich, dass sich im Laufe der Zeit nach und nach entsprechende Moralvorstellungen und daraus abgeleitete Verhaltensweisen herausbildeten und verbreiteten. Zu diesen Moralregeln gehörte es auch oft, darauf zu verzichten, die bekannten Bedürfnisse der eigenen Familie und vielleicht noch der Nachbarn zu befriedigen, sondern stattdessen den nicht bekannten Bedürfnissen vieler fremder Menschen der Massengesellschaft zu dienen. In der westlichen Welt wachsen immer mehr Menschen als Mitglieder großer Organisationen heran und das bedeutet, dass ihnen jene Regeln des Marktes fremd sind, die die offene Gesellschaft erst möglich gemacht haben. Für sie ist die Marktwirtschaft weitgehend unverständlich. Denn sie haben die Regeln, auf denen die Marktwirtschaft beruht, niemals bewusst angewandt, und ihre Ergebnisse erscheinen ihnen irrational und teilweise sogar unmoralisch zu sein. Als Folge davon treten die lange Zeit unterdrückten Urinstinkte wieder an die Oberfläche. Die Forderung nach einer gerechteren Verteilung und nach einer Institution, die jedem das gibt, was er gerechterweise verdient, ist somit genau genommen ein Atavismus, der auf diesen (immer noch vorhandenen) Urinstinkten beruht. Und genau diese weithin vorherrschenden Gefühle und Emotionen werden von den kollektivistischen rationalistischen Gesellschaftskonstruktoren gezielt angesprochen. Sie behaupten, eine angeblich bessere, gerechtere Gesellschaftsordnung zu schaffen.

Ihr Ansatzpunkt ist das Unbehagen vieler Menschen an der heutigen Zivilisation: Dass sie Urinstinkte unterdrücken müssen, um heute mit der „großen Welt“ klarzukommen. Der Halbaffe steckt einfach noch zu tief im Menschen drin, als dass er sich in der „großen Welt“ der Nichtaffen wohl fühlen könnte. Die Regeln und Verhaltensmuster des Horden-, Sippen- und Stammeslebens sind noch immer – und noch lange – abgrundtief im Unterbewusstsein und der Erbsubstanz des Menschen festgeschrieben.

Diese menschliche Unzulänglichkeit ist das Geheimnis der Wirkung konstruktivistischer, kollektivistischer Ideen. All den zentralistisch beseelten Gesellschaftskonstruktoren des Kollektivismus kann man nur mit Sokrates antworten: „Wisse, dass du nichts weißt. Erkenne die Dummheit in dir.“

Mit den atavistischen Urinstinkten spielen die großen Führer und Verführer der Menschheit. Mit den missbrauchten Begriffen „Solidarität“, „soziale Gerechtigkeit“, „Altruismus“, die nur zwischen einander bekannten Menschen sinnvoll eingesetzt werden können, auf der Ebene der Massengesellschaft in der „großen Welt“ aber keinen Sinn mehr machen, locken sie die Menschen. Wer mit jenen Überbleibseln der instinktiven Mikroethik der Horde oder Sippe aus der „kleinen Welt“ geschickt taktiert und von der solidarischen Gesellschaft redet, der spielt mit den Urinstinkten der Menschen und findet entsprechenden Zuspruch bei vielen durchaus wohlgesinnten Menschen, wie es Roland Baader in seiner Rezeption von *The fatal Conceit* (Friedrich A. von Hayek) so glänzend darstellt und erläutert.

Quellen:

Roland Baader: Kreide für den Wolf, Böblingen 1991

Roland Baader: totgedacht, Gräfeling 2002

Christoph Braunschweig: Die demokratische Krankheit, München 2012

Christoph Braunschweig: Wohlfahrtsstaat – leb wohl!, Münster/Berlin 2013

Friedrich A. von Hayek: Die Verfassung der Freiheit, Tübingen 2005

Friedrich A. von Hayek: Individualismus und wirtschaftliche Ordnung, Zürich 1952

Friedrich A. von Hayek: *The fatal Conceit*,

Hayek Akademie, Salzburg: Studienmaterialien

Gregor Hochreiter: Geld, Gesellschaft, Zukunft, Gräfeling 2014